

Gumpendorfer Pfarrkirche

Heiliger Ägidius

*Ecke Gumpendorfer
Straße/Brückengasse*



Die Ägidius-Kirche ist aufgrund ihrer bis in die Römerzeit zurückreichenden Wurzeln sowohl für den Bezirk als auch für die gesamte Stadt von besonderer Bedeutung. Kulturgeschichtliches Interesse erlangte das Gotteshaus darüber hinaus durch die in ihr abgehaltene Einsegnung Josef Haydns am 1. Juni 1809.

Geschichte

Im Bereich der heutigen Brückengasse sicherte während der Römerzeit ein Wachturm am linken Steilufer des Wienflusses eine Furt an der Römerstraße von der Porta decumana des Lagers Vindobona nach dem Süden ab. Nach dem Abzug der Römer aus dem Wiener Raum bildete der Wachturm die Keimzelle sowie auch den südlichen Eckpfeiler einer mittelalterlichen Siedlung, die sich beiderseits der heutigen Brückengasse entwickelte. Der massive Wachturm wurde von der damaligen Bevölkerung weiter verwendet, und an diesen in der Romanik eine kleine Kapelle angebaut. 1239 erfolgte für diese Kapelle die Erhebung zur Pfarre und 1244 wurde erstmals ein dem Jagdpatron, dem heiligen Ägidius, geweihter Altar urkundlich erwähnt.

Im Jahr 1293 erwarb Ulrich von Capellen, ein Gefährte von Rudolf von Habsburg, die Vogtei Gumpendorf und ließ an den römischen Wachturm ein romanisches Langhaus, gleich breit wie der Turm, anbauen. 1309 war das Bauvorhaben abgeschlossen, 1351 erfolgte noch eine Ergänzung durch einen gotischen Chor. Während der Türkenbelagerung von 1529 ging dieser Chor, wie auch das Gotteshaus, in Flammen auf. Nach Beendigung der Kriegswirren wurde die Kirche neu aufgebaut. Auch die Zweite Türkenbelagerung von 1683 war für die Kirche, den Pfarrhof und die Vorstadt mit schwersten Schäden verbunden. In der Wiederaufbauphase wurde der alte römische Wachturm zur Hälfte abgetragen und als Unterbau für einen neuen, schlanken Turm verwendet, auf welchen man

einen barocken Zwiebelturm mit Doppelkreuz aufsetzte. Das Gotteshaus selbst wurde im gotischen Stil als Ziegelrohbau ausgeführt.



Agidi-Kirche, 1672



Agidi-Kirche, nach 1683

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich die Gumpendorfer Straße zur neuen Siedlungsachse der Vorstadt Gumpendorf. Anstelle der bäuerlichen Feldfluren entfalteten sich nach 1683 viele Sommerpaläste mit Großgärten. Das Gebiet zum Wienfluss, an dem auch die alte Kirche stand, war hingegen mit den am Mühlbach gelegenen Mühlen gewerblich genutzt. Schutz vor Wienfluss-Hochwässern gab es keinen, weshalb dieses Gebiet für den Adel nicht repräsentativ und sicher genug war. Eigentlich war es eine Art Hinterland abseits der Gumpendorfer Straße. So wurde der Entschluss gefasst, das alte Gotteshaus abzutragen und durch einen Neubau an der Gumpendorfer Straße zu ersetzen. Im Jahr 1765 erfolgten die Abbrucharbeiten gleichzeitig mit der Errichtung der neuen Kirche. Hierbei wurden die robusten Quadersteine des alten römischen Wachturms zum Teil für den Sockel des neuen Gotteshauses weiterverwendet. Erkennbar ist dies noch heute an den Inschriften in den Sockelsteinen aus der Zeit Kaiser Trajans, datiert zwischen 98 und 117 unserer Zeitrechnung.



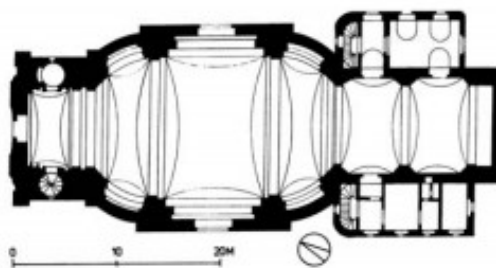
Agidi-Kirche, 1825

Der Neubau war 1770 nach den Plänen von Franz Sebastian Rosenstingl vollendet, die Abbrucharbeiten an der alten Kirche zogen sich hingegen noch bis 1807. Der Kirche fehlten aber noch der heutige Turm und die Hauptfassade. Diese wurden erst im Jahr 1792 durch den Baumeister Josef Reymund ergänzt. Den Abschluss bildeten die westlichen Choranbauten im Jahr 1807. Am 1. Mai 1820 weihte Erzbischof Siegmund Graf Hohenwart die Gumpendorfer Pfarrkirche zu Ehren des heiligen Ägidius feierlich ein.

Baubeschreibung

Die barocke Kirche ist nach außen hin schlicht gehalten und erhebt sich über einem hohen Sockel. Ihre schmale pilastergegliederte Schauseite beinhaltet einen leicht vorspringenden und zugleich eingeschwungenen Fassadenturm mit rundbogigen Schallfenstern und welscher Haube. Über dem Kirchentor akzentuiert ein hohes Rechteckfenster mit Giebelverdachung die Turmachse. Ansonsten fensterlos, schließt ein Gebälk, mit auf ihm seitlich positionierten Steinfiguren der Heiligen Josef und Leopold, die Hauptfront nach oben hin ab.

Die Seiten und Chorfronten zeigen ebenfalls Rahmengliederung und beinhalten Stichbogenfenster sowie Ochsenaugen. Die seitlich des eingezogenen und gerade geschlossenen Chors befindlichen Anbauten sind zweigeschoßig angelegt. In ihnen befinden sich die Sakristei sowie ostseitig die Anbetungs- oder Christkönigskapelle. Das Gotteshaus wird von einem Satteldach abgeschlossen, zur Akzentuierung des Chors erhebt sich über diesem ein kleiner Chorturm mit Zwiebelhelm.



Grundriss

Im Inneren schließt sich an die platzgewölbte Vorhalle mit darüberliegender Musikempore ein dreijochiger und ebenfalls platzgewölbter Hauptraum an. Dieser ist oval, unter Akzentuierung des Mitteljochs und Abschrägung der anschließenden kleineren Joche, angelegt. Beidseitig befinden sich in ihm zwischen Wandpfeilern je drei Flachnischen mit Seitenaltären und großformatigen Altarbildern. Über dem umlaufenden verkröpften Gebälk überspannen Platzgewölbe über Gurtbögen den Raum.

Der zweijochige eingezogene Rechteckchor wird von einem Triumphbogen vom Gemeinderaum getrennt und beinhaltet seitliche Oratorienfenster zwischen einer Pilastergliederung auf Wandpfeilern. Der die gesamte Chorwand einnehmende Hochaltar stammt aus dem Jahr 1826 und zeigt ein den heiligen Ägidius verherrlichendes Altarbild.

Ägidius

Siehe 14., Nothelfer; 9., Lichtentalerkirche